

4000 Touroneser Pfd. vorgestreckt, die Heinrich III. zu Lasten geschrieben wurden. Der Bischof wird sich daher zur Übernahme der Reise bereiterklärt haben, in der Hoffnung, sein Geld wiederzuerhalten, was in der Tat geschah.¹⁾ In Ausführung der Vertragsbestimmungen erging wohl auf Drängen der Markgrafen von Hohenburg an Edmund die Aufforderung, diesen ihre Lehen im Königreich zu bestätigen.²⁾

Im Zusammenhang mit dem Vertragsabschluß steht ebenfalls eine Urkunde, auf die kürzlich aufmerksam gemacht worden ist.³⁾ Ihr zufolge hat Peter von Hereford am 14. April 1255 auf Anordnung des Papstes für 10000 Goldunzen quondam coronam de auro, bucculas et anulos de auro et res alias cum gemmis et lapidibus preciosis für Heinrich III. von Sieneßer Kaufleuten gekauft, denen sie von Friedrich II. und Konrad IV. verpfändet worden war. Wenngleich über den früheren Verwendungszweck der Krone nichts Näheres ausgesagt wird, so legt der Zusammenhang die Vermutung nahe, daß sie zu den sizilischen Krönungsinsignien gehört hat. Eben daraus erklärt sich ihr Ankauf durch Heinrich III., der dem Besitz der Krone nach dem Vertragsabschluß besonderen Wert beilegen mußte. Es ist sehr leicht möglich, daß die genannte Krone später, als das sizilische Unternehmen ergebnislos blieb, in den Besitz Richards von Cornwall übergegangen ist, der mehrfach gegen Verpfändung des Schatzes seinem Bruder Heinrich III. Darlehn gewährte. Ob sie wohl identisch mit der von Richard an das Aachener Münster geschenkt ist?

¹⁾ 29. Dezember Rymer 334; BSW. 13982.

²⁾ 19. April P. 15811; BSW. 8980.

³⁾ W. Holzmann (DA. 1, 1937) 576 in der Besprechung von H. Schiffer, Die deutsche Königskrone und die Insignien Richards von Cornwall (1936). Vgl. auch A. Huyskens, Die Aachener Krone der goldenen Bulle, das Symbol des alten Großdeutschen Reiches (DA. 2, 1938) 426. Die Urkunde ist herausgegeben worden von W. C. Capes, Charters and records of Hereford Cathedral (1908) 108—109. Nach Mitteilung von W. Holzmann war die Urkunde jedoch 1929 in dem inzwischen neugeordneten Kapitelsarchiv nicht aufzufinden. Da das Werk von Capes, soweit ich sehe, in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden ist, drucke ich das Stück in einer Beilage ab (S. 171 f.).